

Vom Abstinenzgebot zur Drogenmündigkeit

-

Für einen Paradigmenwechsel im Umgang mit Drogen

Gliederung:

1. Die Medizin als Definitionsmacht:

Substanzfixierung

Parzellierung

Pathologisierung

Dämonisierung

2. Die Welt der Konsumenten

3. Plädoyer für mehr Realitätsbezug

4. Das Konzept der Drogenmündigkeit

Die Medizin: Definitionsmacht im Diskurs über psycho-aktive Substanzen (Drogen)

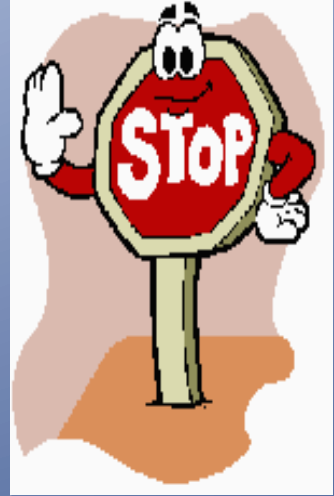
1. Folge: Substanzfixierung
das „Ruhe-versprechende
Substanz-Paradigma“
(Quensel 1991)

=

Fokus allein auf die substanz--
bezogene, materielle Seite
(Pharmakologie)

Substanzfixierung

- Das Interesse zirkuliert ausschließlich um die chemisch-pharmakologischen Effekte bestimmter Substanzen und
- wie sie erkrankungsfördernd wirken.
- Drogenkonsum auf eine reine Input-Output-Logik reduziert.



Der konsumierende Mensch ist mit seinem eigensinnigen Tun und Handeln vollständig aus dem Blick verschwunden!

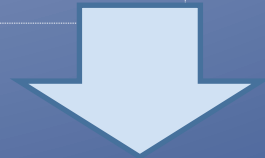
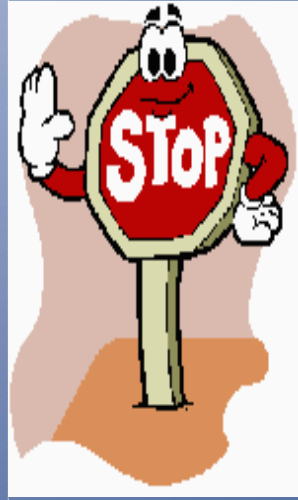
Wer trinkt schon

C_2H_5OH



2. Folge: Parzellierung des Drogenkonsums

- Erscheint einzig und allein als das Zuführen psycho-aktiv wirkender Substanzen.
- Konsum wird aus all seinen Lebensbezügen herausgerissen.
- Und kaum noch auf die unmittelbaren Lebensumstände bezogen/darin eingeordnet.



Drogen werden nicht nur wegen ihrer chemisch definierbaren Bestandteile konsumiert, sondern auch wegen damit einhergehender Beziehungsgeflechte, Symbole, Funktionen, Erfahrungen, Mythen, etc.

**„Keine Macht den
Drogen!“**

=

**Haben Drogen
Macht?!**

3. Folge: Dämonisierung des Drogenkonsums

Bedingungsloses Festhalten an der „Pharmakologie“ trotz Unvermögen, bestimmte Phänomene des Drogenkonsums allein mit ihrer chemischen Struktur erklären zu können.



Erklärungsangebote verweisen auf eine angenommene, besondere Qualität der Substanzen = diese wird mit Nebulösem, Mythen, und magischer Unerklärlichkeit aufgeladen (z. B. Suchtpotential), die verunsichern, irritieren und ängstigen



Den Drogen wird Bemächtigungskraft zugeschrieben = mächtige Ingredienzien, die in der Lage seien, den Willen/die Kontrolle der Menschen zu brechen und sie sogar bis ins Irrationale/in den Tod zu locken.

**„Beim Drogenkonsum
hört der Spaß auf!“**

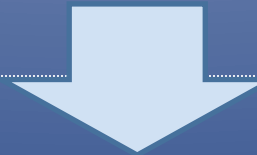
=

Wirklich?!

4. Folge: Pathologisierung

Gründe/Motive des Drogenkonsums:

- Ausdruck von Defiziten des Konsumenten oder seines sozialen Umfelds.
- als ein Hilfesignal zu verstehen.
- Ist eine ungeeignete Konfliktbewältigung.
- Als eine problematische Strategie der Lebensbewältigung zu verstehen, die zu korrigieren ist.

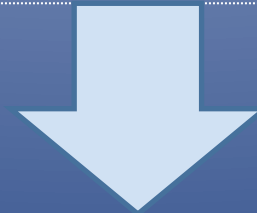


Defizitstruktur der Motive, aus der alle positiven Beweggründe verschwunden sind!

Problematische Mentalitätsmuster

Folgen des medizinisierten Diskurses

- Substanzfixiertes Denken
- Parzellierung
- Pathologisierung
- Dämonisierung



Abstinenzgebot

Die Wirklichkeit der Konsumenten

Angestrebte positive Gründe des Drogenkonsums

- Zelebrieren und Einbinden in Genuss, Geselligkeit, Vergnügen, Kommunikation u. ä.
- Entspannung, Erholung, sich um den Verstand bringen,
- Sozialer Schmierstoff, Bindemittel für Gemeinschaftlichkeit, Gruppenzugehörigkeit, Statussymbol, sozialer Leistungsbeweis u. ä.
- Sich-Fallen-Lassen, Zugang zu mehr Emotionalität, Lockerung von Selbst- und Fremdkontrolle, Ventilfunktion u. ä.



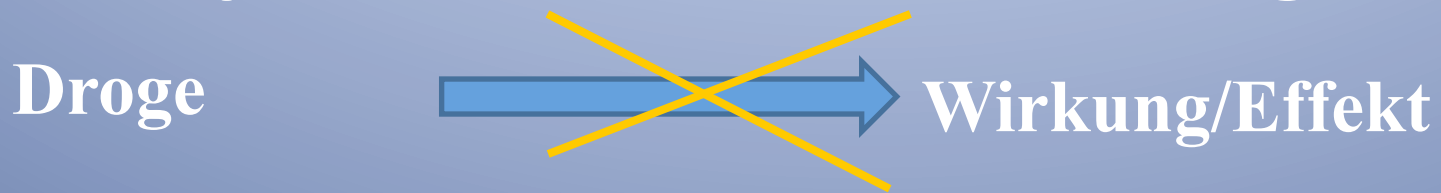
In einer lebensweltlich-verstehenden Sicht dürfen Genuss und Funktionalität des Drogenkonsums für ein geglücktes Leben nicht ausgeblendet werden!

**„Viele Drogen sind
längst zu einem
Kulturgut geworden“**

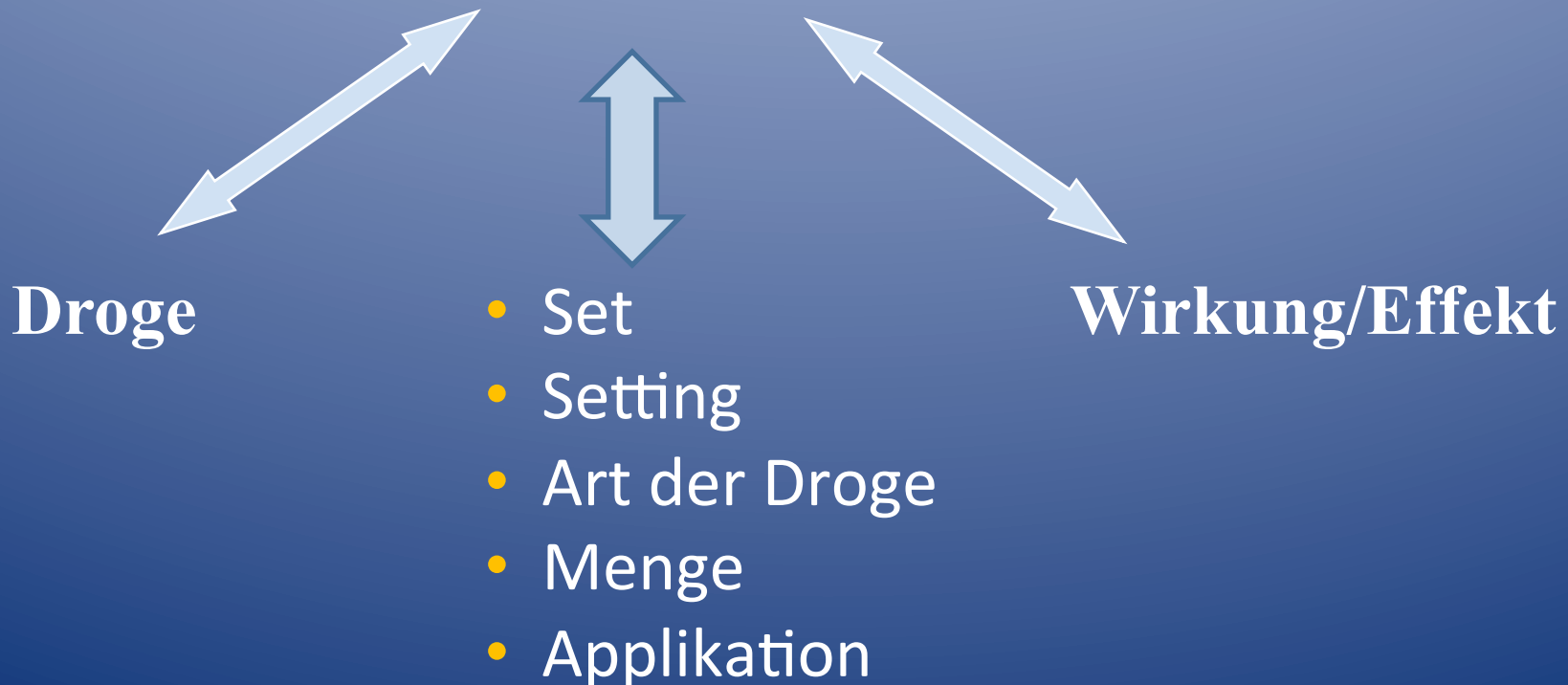
Drogenkonsum ist eingebunden in viele
Geselligkeits- und Vergnügungsstile. Diese sollten
nicht abgewertet, verpönt oder uminterpretiert
werden!



Lernprozesse rund um den Drogenkonsum



Drogenkonsument



Lernprozesse rund um den Drogenkonsum

Drogenkonsum:

- Offener Prozess,
- Hat viele Gestaltungsmöglichkeiten,
- Risiko kann, muss aber nicht sein.

Drogenkonsum ist/wird in der Regel in die Lebensbezüge der Konsumenten eingebunden!

Tabus

- Geeigneter Ort
- Geeignete Zeit
- Geeignete Person
- Geeignete Menge
- Geeignete Qualität

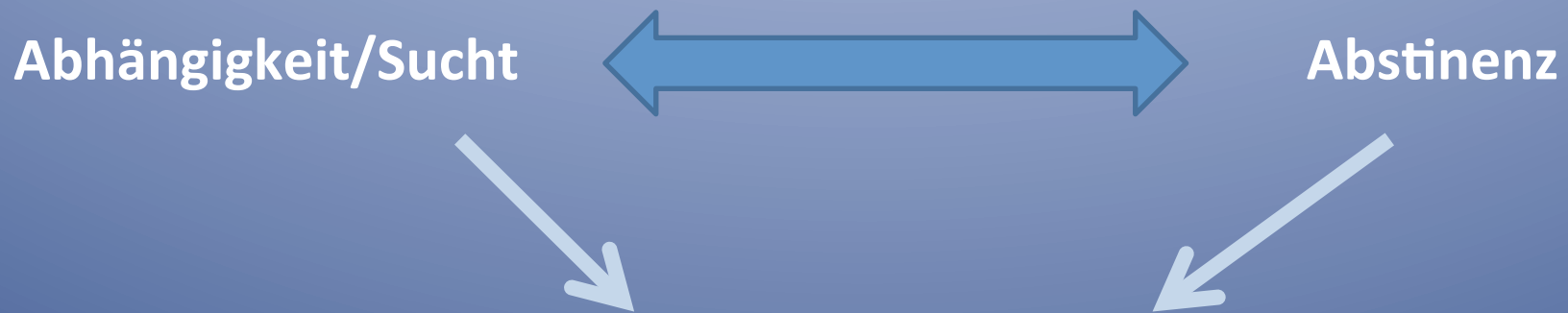
Gesetze/Regeln

Rituale

Sitten/Bräuche

Plädoyer für mehr Realitätsbezug

Bipolare Urteilsmuster des Drogenkonsums



- Stehen beide für die Unfähigkeit des Menschen, mit psycho-aktiven Substanzen umgehen zu können.
- Blenden die mehrheitlich gelungenen Formen des Umgangs mit Drogen aus.

**Das Gegenteil von Abhängigkeit
ist nicht Abstinenz, sondern
Drogenmündigkeit**



Drogenmündigkeit

- ☒ sich eigenständig,
- ☒ in vielfältigen Alltagssituationen,
- ☒ orientieren und zu
- ☒ jeweils angemessenen Formen im
- ☒ Umgang mit Drogen
- ☒ finden
- ☒ können.

- Sehr komplexes Handeln.
- Kein profaner Prozess.

≠ Fertigkeiten, Willen und Selbstkontrolle, um Vorgaben zur Risikoabwehr buchstabengetreu umsetzen zu können.

Drogenmündigkeit

☒ sich eigenständig

Nicht sozialem Druck oder irrationalen Routinen folgen.

☒ in vielfältigen Alltagssituationen

Auch ohne Anleitungen entscheiden können.

☒ orientieren und zu

☒ jeweils angemessenen

Allgemeines Wissen an die konkrete Situation anpassen können.

Formen im

☒ Umgang mit Drogen

Die Beste unter allen Möglichkeiten auswählen.

☒ finden

Dieser Umgang muss zu den persönlichen und sozialen Rahmenbedingungen passen.

☒ können.

Die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten überschauen

Fähigkeiten und Fertigkeiten für eine Umsetzung verfügbar haben

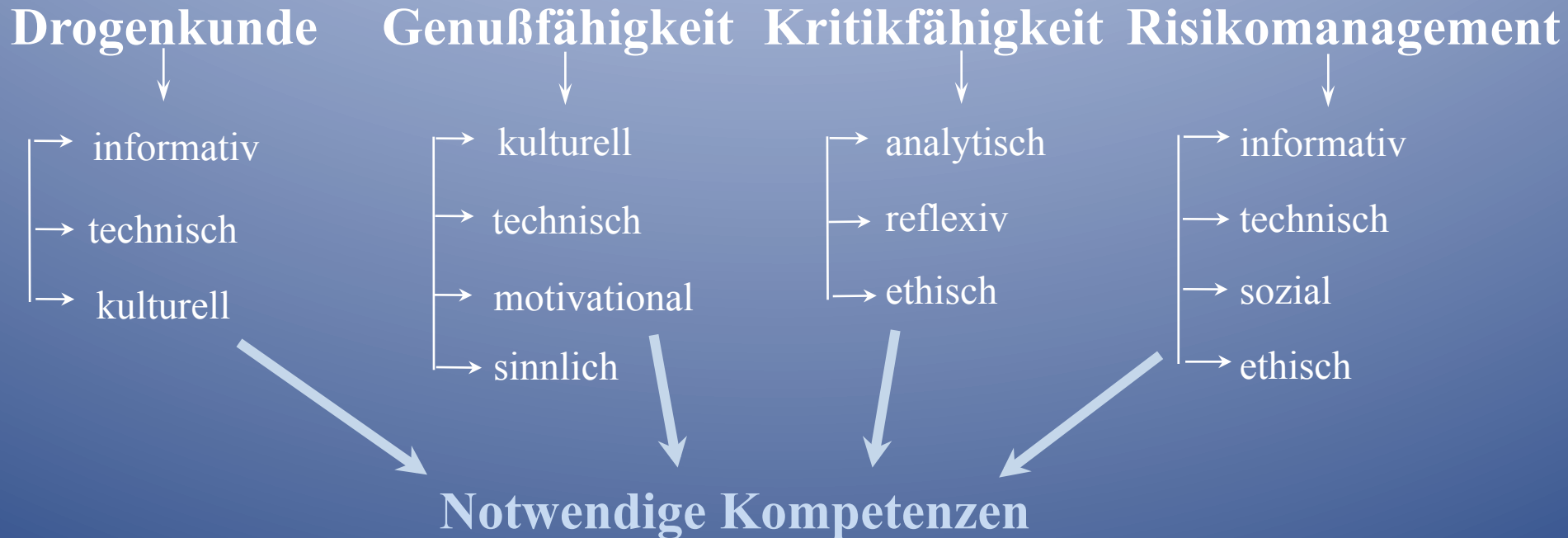
Drogenmündigkeit und Abstinenz

- Für bestimmte Zeiten und mit bestimmten Gründen ist Abstinenz der beste Umgang für eine Person!
- Als generelle Empfehlung steht Abstinenz aber für die Unfähigkeit des Menschen.
- Insofern schließt Drogenmündigkeit Abstinenz nicht aus, idealisiert/verabsolutiert sie aber auch nicht.

Dimensionen von Drogenmündigkeit

Drogenkunde	Verstehen, was wie zu tun ist.
Genussfähigkeit	Genießen lernen ohne Reue.
Kritikfähigkeit	Reflektieren, Prüfen, Korrigieren, Tarieren, Neubestimmen.
Risikomanagement	Den Umgang mit Risiken lernen.

Dimensionen von Drogenmündigkeit



- Technische
- Soziale
- Kulturelle
- Reflexive
- Emotionale
- Sinnliche

Entwicklung von Drogenmündigkeit

Komplexe Gestaltungsaufgabe:

- Drogenkonsum ist kein einzelner individueller Akt, sondern wird in vielfältigen soziokulturellen Zusammenhängen entwickelt, vermittelt u. verändert.
- Ist eingebunden in den Bestand kultureller Handlungsräume u. Verhaltensmodelle.



Einflussfaktoren:

- Aus allen Bereichen der Gesellschaft (u. a. Ökonomie, Recht, Bildung, Politik, Wertesystem)
- Auf allen Ebenen der Gesellschaft (individuell, kollektiv, gesellschaftlich)

Entwicklung von Drogenmündigkeit als komplexe Gestaltungsaufgabe – Eine mittelstandsgeprägte Illusion?

Differenzierungen:

- ❖ Sozialstrukturell (u. a. Klassen, Schichten, Lebensstile, kulturelle Milieus)
- ❖ Sozialdemographisch (Geschlecht, Alter)

Entwicklung von Drogenmündigkeit: Notwendige Bedingungen

- Kollektive Verständigungsprozesse u. sozial vereinbarte Regeln zum Ausmaß von Selbstkontrolle bzw. Rausch
- Orientierung u. Bewertungsmaßstäbe für angemessenen Drogenkonsum entwickeln
- Zeit und Raum für die Entwicklung von Drogenkulturen
- Gemeinsame Erfahrungen organisieren
- Überlieferbare Ansichten formulieren
- Wertmaßstäbe entwickeln
- Sinnsysteme wachsen lassen



➤ **Zulassen/Dulden von Drogenkonsum = Straffreie Räume**

Entwicklung von Drogenmündigkeit

Entwicklung kann nicht von oben erfolgen ,
sondern auf pragmatische Weise in der Praxis !



Durch vielfältiges Ausprobieren möglichst umfassender
glücks- u. gemeinschaftsbetonter Erfahrungen werden:

- Vorstellungen zu angemessenem Drogenkonsum entwickelt
- Selbstbestimmte Interessen wahrgenommen
- Hinderliche Bedingungen verändert



Zentrale Akteure = soziale Netzwerke der
Drogenkonsumenten und deren Selbsthilfe

Entwicklung von Drogenmündigkeit



Eine Gesellschaft bringt die Drogenmündigkeit hervor, die sie verdient!

Der Genuss von Drogen

- Gibt dem Drogenkonsum Limits (wann hat Genuss tatsächlich eine Chance),
- Erfordert Gedachtsamkeit (entsteht nicht nebenbei, sondern durch ausdrückliche Zuwendung zum Konsumakt mit Vor- und Nachbereitung),
- Verlangsamt den Konsum,
- Ist unvereinbar mit Regelmäßigkeit, Alltäglichkeit, Gewohnheit, ausufernden Mengen.

**„Weniger ist
genussvoller“**

statt

**„Größer, Schneller und
riskanter,“**

Viele Drogenprobleme gäbe es nicht,

wenn

die Menschen lernen würden,
Drogen zu genießen

